

Neuer Anlauf in Ramallah

Baden-Württemberg will Beziehungen zu den Palästinenser-Gebieten ausbauen

Von Brigitte J. Henkel-Waidhofer

Ramallah – Baden-Württemberg will einen neuen Anlauf in der Zusammenarbeit mit den Palästinenser-Gebieten nehmen. Nach einem Gespräch mit Premierminister Rami Hamidallah in Ramallah kündigte Ministerpräsident Winfried Kretschmann an, künftig wieder „strukturiert vorzugehen“. Das Land hatte in den 90er-Jahren Kontakte in die Westbank und vor allem in den Gazastreifen. Für den allerdings besteht sogar eine Reisewarnung des Auswärtigen Amts.

Die Firma Wirsol aus Waghäusel oder Axsos mit Hauptsitz in Stuttgart, die Heinrich-Hertz-Schule in Karlsruhe oder Bad Überkingen mit seinem Bildungszentrum fürs Gastgewerbe machen vor, wie Kooperationen zu beider Seiten nutzen funktionieren. Die einen bauen eine Photovoltaikanlage zur nachhaltigen Energieversorgung der Dar-al-Kalima-Hochschule in Bethlehem, die die Landesregierung mit inzwischen 60 000 Euro unterstützt hat. Karlsruher Fachlehrer werden bei der Ausarbeitung von Curricula und Fortbildungsprogrammen vor Ort helfen. Axsos entwickelt IT für den Mittelstand und will in sei-

ner 2011 gegründeten Nahost-Niederlassung in Ramallah den heutigen Personalstand von 45 Beschäftigten bis 2030 auf 500 bis 1 000 erhöhen. Kretschmann macht aus seinem Stauen kein Hehl.

„Man braucht Visionen“, sagt der Baden-Badener Rolf Gebhard Stephan, einer der Geldgeber. Und der Axso-Chef Frank Müller schwärmt vom Win-Win-Effekt, weil es in der Westbank so viele gut ausgebildete Spezialisten gebe, weil das „Miteinander der Kulturen“ und der „kreative Austausch“ zu besseren Lösungen führen. In den Büroräumen in Ramallah hängen nur Bilder aus Deutschland an den Wänden, in Stuttgart sind es solche aus dem Orient. Hier werde, so der Ministerpräsident, soziale Marktwirtschaft exportiert.

Und das Duale Ausbildungssystem. In der Dar-al-Kalima-Hochschule, geleitet von dem evangelischen Pastor Mitri Raheb, werden mit Hilfe der Heinrich-Hertz-Schule künftig auch Solartechniker ausgebildet. Die Anlage auf dem Dach, die rund 60 000 Euro Energiekosten pro Jahr sparen wird, ist zugleich Lehranlage. Auch Raheb schwärmt vom Miteinander der 450 muslimischen und christlichen Studierenden, bevor er den Rundumblick von Jerusalem bis zur jordanischen



Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Mitte) übergibt Pfarrer Mitri Raheb einen Scheck zum Ausbau der Solaranlage des Dar al-Kalima-College in Bethlehem. Foto: Staatsministerium

Grenze erläutert und wie sehr Ramallah von immer neuen jüdischen Siedlungen eingezwängt werde.

Kretschmann hat die Dar-al-Kalima bereits bei seinem ersten Besuch 2013 kennengelernt. Damals entstand auch die Idee zum Bau der Photovoltaik, weil eines Palästinenser und Israelis über all die tiefen Gräben verbinden wird: „Hier scheint 160 Tage die Sonne wie heute“, berichtet der Pastor, bevor er auch auf die Repressalien, die Schikanen bei der Ein- und Ausreise

und die fast fertige Mauer zu sprechen kommt, die die Westbank abgrenzt.

Dennoch sehen Unternehmen wie Wirsol Chancen. Heimische Mittelständler, Unis oder die Polizei insgesamt könnten sich an mannigfaltige Brücken erinnern, die vor mehr als 20 Jahren gebaut wurden, nicht nur nach Ramallah oder Bethlehem, sondern – seines Meerzugangs wegen – gerade im Gazastreifen. Alle von Baden-Württemberg mitfinanzierten Infrastrukturprojekte, selbst Kindergärten oder Kran-

kenstationen sind längst zerbombt oder geschlossen.

Kenner berichten, dass es auch in Gaza-Stadt eine lebendige Start-up-Szene gibt. „Alle hoffen auf Veränderungen“, sagt einer der palästinensischen Gastgeber, „auch wenn wir uns gar nicht mehr vorstellen können, wie eine friedliche Zukunft aussehen kann“. Und Gabriele Reich-Gutjahr, die wirtschaftspolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion hofft, dass sich wenigstens der Abstand zu Israel nicht immer weiter vergrößert.